

Er erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die bespaltene Repparierzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtsige Anzeigen 20 Pfennig. Einzelne Nummer des Bl. 10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 16

Schmiedeberg, Sonnabend den 25. Februar

1893

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ertrag-Geschäft wird am 7., 8., 9., 10., 11., 13., 14. und 15. März in dem vor dem hiesigen Schloßthore gelegenen früher Schreiber'schen Lokale — jetzigen Kaisergergarten — und zwar in der Weise stattfinden, daß am 7., 8., 9., 10., 11., 13. und 14. März die Musterung sämtlicher Militärpflichtiger und am 15. März Vormittags 9 1/2 Uhr die Losung unter den 20jährigen Militärpflichtigen erfolgt.

Die Gemeinde-Vorstände bezw. Magisträte haben die in ihren Gemeinden befindlichen Militärpflichtigen zum Ertrag-Geschäft selbst vorzuladen und dieselben durch ein Mitglied des Gemeinde-Vorstandes in der unten angegebenen Reihenfolge zur Musterung vorzuführen, sowie auch dafür zu sorgen, daß sich die vorzukommenden Mannschaften nicht eher entfernen, als bis sie von der Ertrag-Kommission eine Entsendung erhalten haben.

Wegen der etwa anzubringenden Reclamationen verweise ich auf das im Amtsblatte von 1890 Seite 27 enthaltene Reglement und bemerke hierbei, daß nur diejenigen Reclamationen bei der königlichen Ober-Ertrag-Kommission zur Erörterung gelangen werden, welche zuvor der Ertrag-Kommission vorgelegen haben; es sei denn, daß die Gründe der Reclamation erst nach Beendigung des Ertrag-Geschäftes eingetretten sind, was aber seiner Zeit nachgewiesen und amtlich bescheinigt werden muß.

Sind Militärpflichtige mit nicht sichtbaren Fehlern, z. B. Schwerhörigkeit, Stottern, Kurzsichtigkeit u. s. w. behaftet, so sind über das Bestehen eines solchen Fehlers Atteste beizubringen, welche vom Ortsgeistlichen, vom Lehrer und drei Militärpflichtigen bescheinigt, sowie von der Orts-polizeibehörde beglaubigt sein müssen.

Wenn ein Militärpflichtiger an Epilepsie leidet, so haben, um dies darzutun, mindestens drei glaubhafte Zeugen an Eidesstatt vor einem Mitgliede der Ertrag-Kommission, oder einer anderen Behörde protokollarisch zu erklären, daß und in welcher Weise sie selbst die epileptischen Anfälle an dem betreffenden wahrgenommen haben und muß ein solches Protocol bis spätestens den 4. März er. an mich eingereicht sein.

An den oben bezeichneten Musterungstagen wird gleichzeitig das Klassifikationsgeschäft der Reservisten und Wehrleute stattfinden. Die Prüfung der behufs Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr angebrachten Reclamation erfolgt gleichzeitig mit der Musterung der Militärpflichtigen in der unten angegebenen Reihenfolge und sind die betreffenden Reclamanten gehalten, sich bei der Prüfung der Reclamationen in dem obenbezeichneten Geschäftslokale an den betreffenden Tagen einzufinden.

Mit der Vollendung des diesjährigen Ertraggeschäfts erlischt die bei der letzten Klassifizierung erfolgte Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang der Reserve, beziehungsweise Landwehr und es müssen zur Begründung fernerer Zurückstellung neue Reclamationen angebracht werden. Sind Reclamationen der Militärpflichtigen sowohl, als auch der Reservisten und Wehrleute, auf Arbeits- und Unterfügungs-Unfähigkeit der

Eltern oder Geschwister gegründet, so müssen sich letztere beim Ertrag resp. Klassifikations-Geschäft persönlich einfinden, oder ein von der Ortsbehörde beglaubigtes, von einem approbierten Arzte ausgestelltes Attest einreichen, aus dem hervorgeht, daß die Eltern oder Geschwister nicht im Stande sind, die Reise nach hier zurückzulegen.

Alle Reclamationen müssen spätestens bis zum 4. März er. an mich eingereicht sein. Ich bemerke noch, daß es jedem Militärpflichtigen des jüngsten Jahrgangs überlassen bleibt, behufs Ziehung der Losnummer in dem oben bekannt gemachten Termine zu erscheinen. Die Militärpflichtigen sind wie folgt zur Musterung vorzuführen:

pp. pp. Freitag, den 10. März Grabo, Gredwitz, Großgörsch, Großwitz, Jahn, Jahn, Jernbeß, Kerzenbör, Kleibitz, Kleinergang, Kleinwittenberg, Kleinwerbitz, Klitzdena, Köpnic, Kropfstadt, Kulsö, Kurzlippsdorf und Stadt Schmiedeberg, früh 8 1/2 Uhr. Wittenberg, den 15. Februar 1893. Der königliche Landrath. Fhr. v. Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Schmiedeberg, den 23. Februar 1893. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Steuern, Brandsassenbeiträge, Kämmertiergefälle und Krankenassenbeiträge

Der Fieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher. (Nachdruck verboten.)

„Mögen sie mich sehen, was liegt mir daran! Es giebt hier nur einen Mann, den ich fürchte,“ sagte er mürrisch. „Ein ungeschlagter Burche. Als ich das letzte Mal hier war, hatte ich einen Streit mit ihm und ich möchte ihn nicht gerne begegnen.“

„Das war Walbert Walter,“ erwiderte sie ruhig. „Er ist nicht mehr hier. Du brauchst eine Bewegung nicht mit ihm zu fürchten. Aber es wimmelt hier von Dienerschaft und Du mußt gehen, Schatz.“

„Gut denn,“ sagte er, sie küßend; dann schien er sich plötzlich seines Gefährten zu erinnern. „Ich kam nicht allein,“ sagte er.

„Nicht allein?“ und ihre Augen blitzten zornig auf. „Dast Du etwa Jemanden gesagt, daß — daß Du und ich —“

„Mann und Frau werden wollen? Nein,“ erwiderte er misanthropisch, „das habe ich nicht.“

„Wer ist es denn?“ fragte sie. „D, nur ein alter Mann,“ antwortete er mit angenehmer Gleichgültigkeit, was ihr jedoch nicht entging. „Er wohnt in demselben Hause mit mir und — und —“

Sie lächelte ihn an, während sie ihn scharf ins Auge faßte.

„Und Du nahnst ihn der Gesellschaft wegen mit? Das sieht Dir ähnlich, Du denkst immer an Andere. Aber ich muß wirklich gehen, wir haben Gesellschaft und ich habe mich mit Kopfschmerz entschuldigt, aber einer von der Dienerschaft könnte mich sehen. So,“ und sie litt es, daß er sie in seine Arme schloß und seinen fetigen Schnurrbart auf ihre Lippen presste. „Vergeß nicht, daß Du noch ein wenig länger Geduld

haben mußt, und —“ ihn freundlich zunicend, verschwand sie.

Allein als sie das Gefträuch erreicht hatte, wartete sie, bis er ging und folgte ihm dann aus sicherer Entfernung.

Die Art und Weise, wie er ihre Fragen hinsichtlich seines Gefährten beantwortet, hatte sie argwöhnlich gemacht, und einen Argwohn zu hegen, ohne sich von der Begründetheit desselben zu überzeugen, war ihr unmöglich, darum beschloß sie auch, sich den Freund ihres unbequemen Liebhabers etwas genauer anzusehen.

Hätte sie in demselben eine Frau gefunden, so wäre sie entzückt gewesen, da ihr dies einen Vorwand gegeben hätte, mit Martini zu brechen, aber der Anblick des Greises mit dem hohlen Gesichte und dem weißen Haar setzte sie in Ernüchterung.

Es mußte doch wohl noch ein ganz besonderer Grund vorhanden sein, der Martini bewogen haben mochte, den alten Mann mitzunehmen, und begierig diesen Grund zu erfahren, schlich Adelsheid sich so dicht wie möglich hinter die Bank, auf welcher derselbe Platz genommen, u. lauschte.

„Nun,“ sagte Martini, zu ihm tretend, „sind Sie fertig? Ich habe die Person getroffen, welche ich sprechen wollte, und wir thäten am besten, wieder abzugehen.“

Der alte Mann küßte sich nicht. „Der alte Mann ist eingeschlafen!“ brummte er. „Hallo!“ Dabei schüttelte er Sturm's Arm.

Der alte Mann richtete sich auf u. wandte ihm sein bleiches Gesicht zu. „Ich schlafe nicht,“ erwiderte er langsam. „Ich dachte nur nach.“

„Sie thun ja nie etwas Anderes,“ schalt Martini, als sei es ein Verbrechen, nachzudenken. „Aber Nichts scheint dabei herauszukommen! Ich stürze mich in Unkosten und bringe Sie hierher, in der Hoffnung, daß der Anblick der Derrlich-

keiten Ihr altes Gedächtniß aufzurütteln werde u. Sie sitzen auf der Bank und wissen mir weiter nichts zu sagen, als daß Sie nachdenken. Das ist hart!“ dabei seufzte er mit ungeduldiger Geringschätzung.

Der alte Mann blickte schweigend vor sich hin. „Lassen Sie uns noch etwas länger bleiben,“ sagte er endlich langsam. „Ich entfinne mich des Ortes, ich habe früher hier gelebt. Da sind die Ställe mit der Uhr, ich erinnere mich derselben, und auch des Parkes. Jenseits desselben ist eine Landstraße, welche zum Flusse führt. Ja, ich entfinne mich!“

„Oh, wenn Sie glauben, sich an etwas erinnern zu können, will ich gern bis zum jüngsten Tage warten,“ sagte Herr Martini und warf sich neben dem Alten auf die Bank.

Betroffen und auf das Höchste gespannt, kauerte sich Adelsheid dicht hinter ihnen nieder.

Einige Zeit verging in tiefem Schweigen. Nur auf der Terrasse ließen sich Stimmen vernehmen und aus dem Salon schallte der Klang des Pianino. Endlich schien doch Martini die Geduld zu verlieren, oder es für gerathen zu halten, sich zu entfernen.

„Jetzt hat es ein Ende,“ sagte er. „Sie werden bald herauskommen und wenn sie uns hier finden, giebt es noch Unannehmlichkeiten. Kommen Sie fort.“

Der alte Mann stand langsam auf und beide schlichen sich zu Adelsheid's Verdruss davon, als sich plötzlich auf der Terrasse Schritte hören ließen und eine Stimme sagte: „Ich werde meine Cigarette auf dem Rasenplatz rauchen,“ und Dürrenstein in seiner langsamen, geräuschlosen Weise die Stufen hinabtam.

Martini zog den alten Mann so rasch in den Schatten des Gefträuchs, daß dieser sich verdröffen nach dem Störenfried umschah, der sie vertrieben. Und er gewahrte die lange, bager-

sind nunmehr innerhalb 3 Tagen an die Kammerklasse hier bei Vermeidung der exekutivischen Eingehung, zu entrichten.  
Schmieberg, den 24. Februar 1893.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die rückständigen Hundesteuern sind innerhalb 8 Tagen im hies. Magistratsbureau zu entrichten.  
Schmieberg, den 24. Februar 1893.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Amtsblatts-Verordnung der Kgl. Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (Reg. N. Bl. S. 121) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Obstbäumen, sowohl in den Städten, als auf dem platten Lande gehalten sind, dieselben bis zum 25. März ds. Js. von den Knappen und Hauptknappen sorgfältig zu reinigen.  
Besitzer, welche dies unterlassen, haben nach § 368<sup>2</sup> des Strafgesetzbuches eine Strafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen zu gewärtigen.

Die städtischen und ländlichen Polizei-Behörden, sowie die Gemeinde-Vorsteher und Gendarmen des Kreises haben die Ausführung dieser Anordnung zu überwachen und nach Ablauf dieser Frist ev. das Weinigen der Bäume von Knappen resp. von Hauptknappen auf Kosten der Säumnigen zu veranlassen.  
Wittenberg, den 31. Januar 1893.  
Der königliche Landrath.

Dr. Frhr. v. Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Säumige unnachlässig zur Bestrafung gezogen werden.  
Schmieberg, den 28. Januar 1893.

### Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

An hiesiger Stabschule soll zum 1. April cr. ein geprüfter Rector angestellt werden.  
Das Jahresgehalt beträgt incl. Wohnungsgeld 2000 Mark und steigt von 5 zu 5 Jahren bis zu 2400 Mark.  
Desgleichen wird zu demselben Zeitpunkt eine Lehrstelle vacant, welche mit einem Jah-

Gestalt Dürrensteins voll beleuchtet von dem Lichte, welches aus den Fenstern hervorkam.  
Als ob ein Blitz der Erinnerung ihn durchzuckte, leuchteten die Augen des alten Mannes auf, und seine Lippen öffneten und schlossen sich medianisch.

„Das ist Günther von Dürrenstein,“ künfterte er mit hohler Stimme.

„So,“ sagte Martini verbrieftlich. „Wer er auch sein mag, er wird uns sehen, und dann haben wir uns etwas Schönes eingebracht. Versuchen, ich wollte, ich hätte Sie zu Hause gelassen.“

„Günther von Dürrenstein,“ wiederholte der Alte sichernd, als habe er ihn nicht gehört. „Hah, ha, da steht er, stolz wie ein Pfau. Er läßt sich nicht träumen, daß ich um sein Geheimniß weiß.“

„Was?“ fragte Martini, zitternd vor Aufregung, und des alten Mannes Arm ergreifend, drückte er ihn auf die Bank nieder. „Was sagen Sie da? Das ist Günther von Dürrenstein? Und er hat ein Geheimniß, ist es so? Nun, dann nehmen Sie einmal Ihre Gedanken zusammen.“

Der alte Mann schien keines weiteren Drängens zu bedürfen.

„Ich weiß es. Ich weiß es!“ sagte er mit seiner hohlen Stimme und mit dem Kopfe nickend, daß seine weiße Koden im Winde hin und her wehten. „Ich weiß es. D, sie sind alle so stolz und hochmüthig, als hätten Sie nie etwas begangen und hätten nichts zu befürchten. Aber ich weiß es besser.“

„Was wissen Sie?“ fragte Herr Martini, mit vor Begierde funkeln Augen. „Heraus damit! So setzen Sie sich! Von hier aus können Sie ihn sehen. Versuchen Sie, sich Alles dessen zu erinnern, was Sie von ihm wissen. Nun fangen Sie an. Herrn von Dürrenstein —“

resgehalt von 1050 Mark incl. Wohnung und Heizung, steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 M. bis zum Maximalbetrage von 1350 M. dotirt ist. Meldungen sind bis ult. ds. Mts. unter Befügung der Zeugnisse hierher einzureichen.  
Schmieberg Reg.-Bez. Merseburg den 2. Februar 1893.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Dem Fuhrherrn Albert Rudo hier selbst ist in der Nacht vom 8. zum 9. ds. Mts. eine Laterne von seinem Omnibus entwendet worden.  
Wer den Thäter so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, erhält eine Belohnung von 3 Mark.  
Schmieberg, den 10. Februar 1893.

### Die Polizei-Verwaltung.

### Zwangsvollstreckung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von Großförgau Band III — Blatt 106 — auf den Namen des verstorbenen Zieglers Wilhelm Fischer zu Großförgau eingetragene zu Großförgau belegene Ziegelei nebst Zubehör

am 24. März 1893,

### Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 15,56 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,59,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 125 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. März 1893,

### Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet und kann Weiteres in unserer Gerichtsschreiberei in Erfahrung gebracht werden.

Schmieberg, den 15. Februar 1893.

### Königliches Amtsgericht.

#### Politisches.

Die Verhandlungen bei der Gründung des Bundes der deutschen Landwirthe stehen noch immer im Vordergrund des Tagesinteresses und werden eifrig erörtert. Vorkünftig haben diese Besprechungen freilich nur theoretischen Werth,

es bleibt abzuwarten, zu welchen praktischen Maßnahmen der neue Bund übergehen wird. Zunächst wird allerdings erst die Organisation und die Einreichung der Mitglieder beendet werden müssen, bevor etwas Näheres geschehen kann. In Ost- und Mitteldeutschland scheinen die landwirtschaftlichen Vereine dem neuen Bunde in großer Zahl beizutreten, im Westen ist die Haltung etwas zögerlicher, verschiedene landwirtschaftliche Vereinigungen haben den Beitritt abgelehnt, wenn sie auch mit dem Programm im Allgemeinen einverstanden sind. Der in den Vorstand des Bundes gewählte Centrums-Abgeordnete Mooren will die Wahl nicht annehmen.

Die Verhandlungen in der Militärkommission des Reichstages rücken auch jetzt, wo die Kommission in die Spezialberatung eingetreten ist, nicht von der Stelle. Man nahm an, die Kommissionsarbeiten würden bis Ostern fertig sein, so daß das Plenum des Reichstages gleich nach dem Feste in die entscheidende zweite Beratung eintreten könnte, aber wie heute die Dinge liegen, ist es recht wenig wahrscheinlich, daß die Hoffnung sich erfüllt. Es können recht gut die Pfingstfeiertage herankommen, ohne daß der Reichstag mit seinen Verhandlungen zu Ende ist.

Der § 1 des Gesetzentwurfes über den Verراث militärischer Geheimnisse ist jetzt von der mit der Spezialberatung der beauftragten Kommission angenommen worden.

Eine Seemannsbahnvorlage wird bekanntlich dem preussischen Landtage noch in der gegenwärtigen Session zugehen, aber, wie jetzt berichtet wird, erst nach Ostern.

Zwischen dem bisherigen Generalgouverneur von Deutsch-Ostafrika, dem Freiherrn von Soden, und der Reichsregierung herrscht, wie behauptet wird, ein sehr gespanntes Verhältnis. Herr von Soden hat seinen Amtssitz Dar-es-Salaam verlassen, ohne es der Wähe für werth zu halten, sich von seinem Beamtenpersonale zu verabschieden. Auch in Kamerun hat Herr von Soden ein wenig empfehlenswerthes Andenken zurückgelassen. Wie jetzt bekannt wird, hat er trotz seiner Stellung als höchster Regierungsbeamter nicht unterlassen, auf eigene Rechnung Landantäufte zu machen. Wenn auch bei anderen Nationen, vor Allem bei dem Portugieser, solche Fälle nicht selten sind, daß Kolonialbeamte durch Kauf und Verkauf von Landgebieten innerhalb ihrer Kolonie ihr Einkommen zu vermehren bestrebt sind, so war dies doch im deutschen Be-

hatte, und jahrelang wurde er weder sie noch in Dürrenstein wieder gesehen. Dann kam er zurück. Seine Verwandten hatten ein junge Dame, eine reiche Erbin für ihn ansindig gemacht, die er heirathen sollte, um mit ihrem Gelde seine Schuld zu decken. Er heirathete sie und jener Mann, und jener lange hagere Mann, der dort steht, war ihr Sohn.“

Herr Martini stieß einen leisen Ausruf der Enttäuschung aus.

„Ist das Alles? Nun, darum brauchen Sie nicht so viel Geschrei zu machen,“ künfterte er ärgerlich. „Er heirathete die Erbin und dort steht ihr Sohn, mit Fug und Recht der jetzige Besitzer des Gutes. Ich habe freilich die Geschichte des Adels nicht so studirt, wie Sie, allein ich kenne genug davon, um das beurtheilen zu können. Sie sagen zu Anfang, er sei nicht der richtige, und jetzt sagen Sie, daß er es doch ist!“

„Nein, nein, das sage ich nicht,“ erwiderte der alte Mann langsam und mit Nachdruck, „ich sagte, er wäre ihr Sohn, aber nicht, daß er der rechtmäßige Erbe sei.“

„Nicht? Wie so?“

„Hören Sie weiter! Allerdings wurde Otto von Dürrenstein in der Dorfkirche mit der Erbin getraut, und alles trennete sich darüber und die Freude war noch größer, als der Sohn jenes Mannes dort geboren wurde. Aber bei alledem ist er nicht der legitime Erbe.“

„Nicht? Warum nicht?“

Der alte Mann starrte mit leeren Blicken vor sich hin, während Martini atemlos auf seine Antwort wartete und sich Adelsheid mit eisernen Griffen an die Bank klammerte. Langsam lehrte dem alten Manne die Erinnerung wieder.

„Warum nicht?“ wiederholte er. „Weil Otto v. Dürrenstein mit Marie Erdmann verheirathet war und sie ihm einen Sohn geboren hatte.“

Fortsetzung folgt.

Adelsheid troch näher und kauerte so dicht bei der Bank nieder, daß sie des alten Mannes Kopf hätte fassen können.

„Günther von Dürrenstein auf Dürrenstein,“ sagte der alte Mann mit greisenhafter Befriedigung. „Ja, ja, er hat eben so wenig Recht auf den Besitz von Dürrenstein wie ich!“ und dabei verzog er den Mund zu einem häßlichen Grinsen. „Ebenso wenig ein Recht —“ sprach Martini, während Adelsheid krampfhaft die Bank sagte. „Nein. Hören Sie zu, junger Mann. Sie haben mir mein schlechtes Gedächtniß vorgeworfen und behauptet, daß es nur Prahlerei von mir sei, mich meines Wissens zu rühmen; hören Sie zu, und dann urtheilen sie selbst. Es ist mir alles wieder lebhaft vor Augen und ich kann mich dessen erinnern, als wäre es gestern geschehen.“

Der alte Mann erhob den Zeigefinger bedeutungsvoll. „Ich kannte den Vater jenes Mannes dort, welcher sich den Besitzer von Dürrenstein nennt,“ sagte er mit einer, von gemissem Stolge vibrierender Stimme. „Er — der Vater — hieß Otto von Dürrenstein. Er war ein Lebemann, ein Verschwendor und von lockeren Sitten. Ich entfinne mich noch der Zeit, wo in diesem Hause — dabei deutete er auf das Schloß — viele Wochen hindurch die Lichter nicht erloschen. Sie tanzten und tranken und spielten Karte sieben Tage lang bei Kerzenlicht. Es war ein wilder Bursche.“

„Schön war er und trotz alledem beliebt, es gab kein Mädchen auf Weilen in der Runde, welche nicht ein freundliches Wort für ihn gegelt hätte. Es war auch ein Mädchen da, die Tochter eines Pächters, ihr Name war Erdmann, ein schönes Mädchen mit dunklen Augen und blondem Haar. Ich erinnere mich ihrer noch recht gut. Mit ihr ging er davon, nachdem er all sein Geld verspielt, vertrunken und verschwendet

amtenslande bisher nicht Sitte, und an maßgebender Stelle soll Herrn von Soden seine Handlungsweise sehr verübelt sein. Das Jahresgehalt des Herrn von Soden als Gouverneur von Deutsch-Niassra betrug einschließlich der Repräsentationskosten insgesamt 50000 Mark.

**Aus Nah und Fern.**

\* Das Recht zur Misfahrt auf der Eisenbahn. Im Publikum ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß ein Reisender sobald er im Besitz eines Billets ist, auch ein Recht zur Misfahrt in dem betreffenden Zuge geltend machen könne. Durch die seit dem 1. Januar in Kraft getretene Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands ist diese Anschauung klar gestellt worden. Im § 6 wird bestimmt: Die Beförderung von Personen, Tieren und Sachen kann nicht verweigert werden, sofern die Beförderung mit dem regelmäßigen Transporten möglich ist § 14. Die Fahrkarte geben Anspruch der Plätze der entsprechenden Wagenklasse, sowie solche vorhanden sind. Wenn einem Reisenden ein entsprechender Platz nicht angewiesen kann, auch nicht ein Platz in einer höheren Klasse zeitweilig eingeräumt wird, so steht ihm frei, die Fahrkarte gegen eine solche der niedrigeren Klasse unter Erstattung des Preisunterchiedes umzuwechseln oder die Fahrt zu unterlassen und das Fahrgebot zurückzuerlangen.

\* Die sündige Berliner Industrie hat auf dem Gebiete der Gaben für das Osterfest wieder Neues geschaffen. Das reizvollste dieser Art besitzen den Osterhasen. Man steht vor dem Schaufenster eines Konfekturgeschäfts und schaut mit Behagen alle die schönen Dinge, die schmachtigen Schokoladen, Bonbons und prächtig ausgeputzten Bonbonnieren. Auch ein lässig nachgeahmter Kuchlopf befindet sich unter den niedlichen Hülsen, welche die Süßigkeiten bergen. Plötzlich wird es in dem Kuchlopf lebendig, es bewegt sich langsam und vorsichtig hebt sich aus dem Innern ein weißes Hästlein mit langen Ohren hervor. Mit dem glänzenden Auglein schaut es neugierig über den Rand, neigt den Kopf hin und her, richtet die langen Ohren in die Höhe und freut sich eine Weile der schönen Aussicht; aber dann klappt es die Ohren zurück und duckt sich schnell ängstlich wieder in seinem grünen Nestlein, um

geraume Zeit unsichtbar zu bleiben. Das ist das Alerneueste der Ostergaben-Industrie. Ein kleines Uhrwerk ist der Motor, welcher dem kleinen niedlichen Lango hr in täuschendster Weise zum Leben verhilft.

Keimbürg, 22. Febr. In letzter Zeit sind hier mehrfach Kartoffel-Diebstähle verübt worden. So sind auch der armen alten Botenfrau Stephan, welche nahe der Stadt auf ihrem Acker eine tiefe Reite angelegen hatte, sämtliche Kartoffeln in einer der letzten Nächte ausgeräumt worden. — Es ist bekannt, daß er Fuchs allen Jagdpächtern großen Schaden anrichtet, besonders wenn er in solchen Mengen auftritt, wie in diesem Jahre. Daß der Fuchs jedoch, wenn aus Hunger, selbst Katzen frisst, welche doch auch zum Nahrungsgut gehören, dies Ereignis gehört in verflohenen Winter in hiesiger Umgegend nicht zur Seltenheit.

**Vermischtes.**

— Wie aus Lübeck gemeldet wird, drängt der herrschende Nordoststurm, verbunden mit heftigem Schneetreiben, das Wasser der Ostsee in die Traue, so daß sich der Wasserstand des Flusses fortwährend erhöht. Kanonenschiffe warten die Bevölkerung vor der drohenden Ueberschwemmungsgesfahr. Heftiger Schneesturm herrscht auch in Schleswig. Verkehrsstörungen werden befürchtet.

— Der Präsident des Rechtsschutzvereins im Saarrevier, Franken, wurde gegen hohe Kaution aus der Haft entlassen.

— In Ebersfeld tödtete der Kommiss Otto Schübler sich und seine Braut in einem Restaurant vermittelst Cyankali.

**Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.**

Sonntag Reminiscere. Einführung des Herrn Obergfarrer Schmiedeberg. Vormittag halb 10 Uhr Predigt. Herr Obergfarrer Schmiedeberg. Getauft; den 19. Februar Klara Helene Gertrud Henze, Hermann Heinrich Stein, den 20. Febr. Hanna Alwine Ernestine Blume. Beerdigt: August Hubert Max Waget, welcher am 17. Februar in Splan verstarb und am 20. mit Segen beerdigt ist, Marie Minna

Zachmann, welche am 17. Febr. im Alter von 6 Monaten verstarb und am 20. mit Segen beerdigt ist.

**Kirchentollekte für arme Gemeinden der Provinz.**

**Kirchliche Nachrichten der Stadt Priesch.**  
Sonntag Remin.  
Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Diakonus Lange. Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Kandidat Görme. Getauft d. 19. Febr. Alwine Martha Gertrud Horn in Priesch.

Getraut d. 19. Febr. der Wittwer Friedrich Otto Schmidt, Fleischer in Schmiedeberg mit Anna Auguste Wolf in Priesch. Beerdigt d. 22. Febr. mit Abdankung Emilie Olga Zänke 8 M. 16. alt; 23. Febr. Luise Paul Richard Sier, Weibgerberm. hier, 41 J. 2 M. 18 Tg alt mit Grabrede und Glockengeläut, d. 24. Febr mit Glockengeläut und Gebet die unverehelichte Wilhelmine Kirken hier 62 J. 4 M. 12 Tg. und mit Glockengeläut und Grabrede Gottlob August Seydewitz Galtwirth in Priesch 48 J. alt.

Mittwoch d. 1. März, Abends halb 7 Uhr Beichte; Herr Obergfarrer Priesch, um 7 Uhr Fastenpredigt: Derselbe.

**Course vom 24. Februar 1893.**

Der Kaassa:	
3/4 % Deutsche Reichsanleihe	101.30
3/4 % Preuss. Consols	101.30
4 1/2 % Berliner Stadtanleihe	107.60
4 1/2 % Oester. Gold-Rente	99.20
4 1/2 % Ungar.	97.60
4 1/2 % Russ. anst. Rente	98.40
4 1/2 % Span. Pap. Wands.	103.20
4 1/2 % Romm. "	103.20
4 1/2 % Preuss. "	103.20
Gorten:	
Frankösische Noten	81.40
Staatslöns von England	116.26
Englische Noten	20.39
Schwedische Noten	188.45
Oester. Noten	188.45
Mittme:	
Consol. Pfaffen	99 1/2
Cherbonnet	78 1/2
Fürtenloose	99 1/2
Rombarden	49 1/2
Düsseldorfer	105 1/2
Preussische Noten	215
Bochumer	138 1/2
Deuts. Union, St. Prior.	65
Geleitenschen	143 1/2
Harlemer	143 1/2
Österreich	124 1/2
Konradhütte	106 1/2
Zerlegung: sch.	

**Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Gesellschaft.**

Telegramm-Adresse: „Lotteriebänk Wittenberg.“

Gesahüge mit eingefahrenen Pferden. Dazu stehen dort im Frieden bereits 8000 ausgebildete Feldartilleristen mehr in Reih und Glied als in Deutschland.

Aber damit sind die Franzosen noch lange nicht zufrieden. Jetzt schon befinden sich bei jeder Schwadron zwei Mittelreiter oder Hauptleute, so daß es in Frankreich 1407 Kavallerieoffiziere und 705 Artillerieoffiziere mehr giebt als in Deutschland. Künftig soll aber auch jede französische Infanteriecompagnie zwei Hauptleute zählen. Man will nämlich im Kriege die Feldarmee verdoppeln und dabei sollen sämtliche Regimenter, Bataillone, Schwadronen, Batterien der Reserve- und Linienoffizieren geführt werden. In Frankreich braucht man also im Kriege der Linienarmee keine Majore und Hauptleute für die Reserve- und Linienoffiziere wie bei uns, weil dort alle diese Gargen doppelt vorhanden sind, in Deutschland aber nur einfach.

Aber auch auf allen anderen militärischen Gebieten sind die Franzosen eifrig bemüht, es uns mindestens gleichzutun — womöglich aber uns zu übertreffen. Trotzdem sie schon Tausende von Millionen mehr ausgegeben haben für ihre Armee als wir, werden im französischen Parlament allen militärischen Forderungen ohne Murren bewilligt, so daß die Militärverwaltung aus dem Vollen schöpfen kann.

Wenn aber die Franzosen jedes Jahr mehr Soldaten ausbilden als wir, wenn sie schon im Frieden mehr Soldaten unterhalten als wir, wenn dort wirklich auch jeder militärdtaugliche Mann eingestellt wird, während bei uns ungefähr 100 000 Militärdtaugliche übrig bleiben, die nicht Soldat zu werden brauchen, wenn endlich die Franzosen keine Kosten scheuen, ihre Armee immer noch mehr zu verbessem, so kann man es ihnen weiter nicht verdenken, daß sie behaupten, nicht die Deutschen, sondern die Franzosen seien „das Volk in Waffen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Aufklärung über die Militär-Vorlage.**

Was bedeutet die Militär-Vorlage?

Die Deutschen Regierungen haben eine Militär-Vorlage eingebracht, weil sie überzeugt sind, daß unser Heer auf die Dauer nicht mehr stark genug ist, um das Land unter allen Umständen gegen die Gefahren eines Krieges zu schützen. Ein Krieg mit unglücklichem Ausgang bedeutet aber den Ruin Deutschlands, Jammer und Elend für Bürger und Bauer. Das Meiste von dem, was wir im Kriege 1870/71 mit schweren und blutigen Opfern erkämpft haben, würde der Paß und die Nachsicht der Sieger uns wieder abnehmen. Der Schaden jedoch, den wir an unserer nationalen Ehre und an unserer Stellung in der Welt erleiden müßten, der ist gar nicht auszu-denken.

Kein Mensch aber, und stände er noch so hoch, kann die Garantie übernehmen, daß der Friede gewahrt bleibe. Gewiß sind wir Deutsche ein friedfertig Volk, aber die Franzosen können es nicht vergessen, daß wir sie 1870/71 geschlagen und altdeutsches Land zurückgenommen haben. Auch die Russen sind unsere Freunde nicht, sie hassen alles Deutsche, und Niemand weiß, ob es dem russischen Kaiser, der gewiß ein friedliebender Herr ist, auf die Dauer gelingen wird, sein Volk auf dem Friedenswege zu erhalten. Es war schon einmal nahe daran, daß Russen und Franzosen sich zum Kriege gegen Deutschland verbünden wollten. Damals schloß Deutschland einen Bund mit Oesterreich-Ungarn, dem später auch Italien beitrug, trotzdem sind jetzt Rußland und Frankreich militärisch stärker als der Dreibund zusammengenommen.

Der Friede ist aber 22 Jahre lang erhalten geblieben, weil alle Welt wußte, daß Deutschland sowohl der Zahl der Soldaten als der Kriegszüchtigung nach die erste Stelle einnehme unter den Großmächtigen Europas. Inzwischen haben aber Franzosen wie Russen so gewaltige Anstrengungen gemacht, daß wir bald nur noch die dritte Stelle einnehmen werden.

Damit aber Jedermann Bescheid weiß, wie stark die einzelnen Heere sind, so folgen richtige Angaben hierüber folgen. Dann mag aber jeder gute Deutsche sich selbst sagen, ob es nicht Pflicht war für unsere Minister und Generäle, von dem deutschen Volke Opfer zu verlangen für eine Stärkung unseres Heerwesens.

Alle Staatsweisheit hat ein Ende, wenn nicht ein gefürchtetes Heer dahinter steht. Gefürchtet ist aber nur der Stärkere und nicht der Schwächere. Wir können aber nicht verlangen, daß Andere uns für den Stärkeren halten, wenn z. B. in einigen Jahren Frankreich viele Hunderttausend Mann ausgebildeter Soldaten mehr hat als Deutschland, trotzdem Frankreich 11 Millionen Einwohner weniger zählt als Deutschland.

Die Franzosen haben sich die Lehren des Krieges 1870/71 zu Nutze gemacht. Während die Deutschen im Jahre 1870 an Feldtruppen 104 Bataillone, 400 Geschüge und 130 Schwadronen stärker waren als die Franzosen, ist es heutzutage umgekehrt. Die deutsche Armee zählt jetzt 70 Bataillone, 276 Geschüge weniger als die französische Armee, während die Zahl der Schwadronen ziemlich gleich ist.

Die Franzosen unterhalten ein Friedensheer von 27 000 Offizieren, 520 000 Mann mit 132 000 Pferden, während das deutsche Reichsheer nur 20 000 Offiziere, 495 000 Mann, 94 000 Pferde stark ist. Die Franzosen stellen jährlich 220 000 Rekruten ein, Deutschland mit dem Einjährig-Freiwilligen nur 186 000 Mann.

Im Kriege 1870/71 war namentlich unsere Artillerie viel zahlreicher und besser als die französische Artillerie. Das hat man sich in Frankreich gemerkt. Die Feldartillerie ist dort seit 1870 um 200 Procent vermehrt worden, sie hat ein ebenso gutes Geschütz wie wir, außerdem sind schon dort im Frieden 1038 bespannte Munitionswagen vorhanden, bei uns nur 91 bespannte Munitionswagen. Die französische Artillerie braucht also diese 1038 Doppelgespanne nur vor die Geschüge zu schieben, so verfügt sie im Mobilmachungsfalle über lauter bespannte

Nicht Nur  
Kaffee's, Hülsenfrüchte, Saucetraut, Süßrahm-Margarine und  
Harzerkäse  
sind in anerkannt unübertrefflichen Qualitäten zu haben, sondern auch sämtliche andere Waaren.  
Ein Versuch genügt  
auch Sie davon zu überzeugen und als Kundtschaft zuzuführen  
der Kolonialvaarenhandlung **F. W. Richter.**

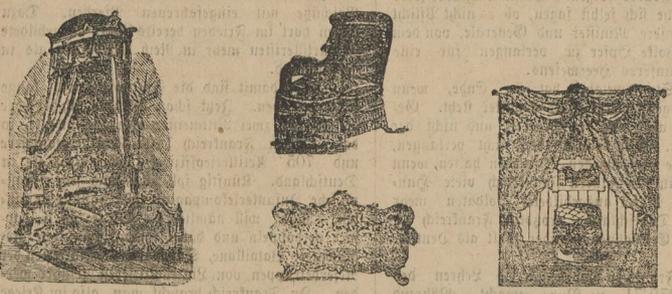
**Offerte!**

<b>Max Wendt</b> empfiehlt Preiskelchbeeren!	<b>Melange-Frucht-Gelée</b> als Compot billigst	<b>Bismarck-Prings,</b> Marinat ohne Gräten, Pring in Geler	<b>Bräueringe,</b> Halbrücken, russ. Sardinen	<b>prima Spinnthoden</b> ausgewogen, per 1 Pfd. 25 Pfennige.	<b>Käse</b> (alte) jede Woche eine Sendung, versch. andere Käse	<b>Saure Gurken</b> <b>Pfeffer-Gurken</b> <b>Senf-Gurken</b>	<b>Capern</b> <b>Sardellen</b>	<b>Comned-Beef</b> <b>Sel-Carbinen</b>	<b>Sauerkohl u.</b> <b>Erbsen</b> Hüllentrichte	<b>Schnaps</b> empfiehlt Wendt's Mar.
--	---	--	---	--	---	--	-----------------------------------	---	---	---

Das Polster-, Tapezier- u. Decorations-Geschäft  
von **Emil Abramowsky,**  
Bad Schmiedeberg,



hält sich zur Anfertigung  
**aller Sorten Polstermöbel,**  
sowie **Decorationsarbeiten** bei nur reeller Arbeit und solider Bedienung bestens empfohlen. Besonders mache ich auf meine dauerhaft gearbeiteten **Matrassen,** sowie **eigene Bettstellen mit Matragen** aufmerksam.  
Auerdem halte Lager aller Gattungen **Polstermöbel.** Die neuesten **Tapetenmuster** liegen zur gefälligen Ansicht bereit  
**Emil Abramowsky.**  
N.B. Für die Badesaison zu liefernde Arbeiten bitte ich schon jetzt bestellen zu wollen, damit solche zur rechten Zeit geliefert werden können.



Sonntag, den 5. März nachm. 3 Uhr  
findet im Gasthof zur goldenen Sonne hier eine  
**Generalversammlung**  
statt, wozu die Genossen hiermit geladen werden.  
**Tagesordnung:**  
1. Vorlage des Geschäftsbericht pro 1892.  
2. Entlastung für den Vorstand.  
3. Festsetzung des zu vertheilenden Gewinnes.  
4. Festsetzung der Vergütung für den Aufsichtsrath.  
5. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.  
6. Wahl der Einigungs-Kommission.  
7. Entgegennahme etwaiger Anträge.  
8. Ausschluß von Mitgliedern.  
**Der Aufsichtsrath**  
des Porzhuß-Vereins zu Schmiedeberg.  
Eingetragene Genossenschaft  
mit unbeschränkter Haftung.  
**W. Weiskwange,**  
Vorstand.  
Der Jahresabschluss liegt für die Genossen im Kassens-  
lokale zur Einsicht aus.

**Bekanntmachung.**  
Die Besitzer von größeren  
**Kieslagern**  
in der Nähe der abgesteckten Bahnlinie **Preich-Eilen-  
burg** eruche ich für den Fall, daß dieselben auf spätere  
Abnahme von Kies seitens der Bahnverwaltung reflectiren,  
sich bei mir melden zu wollen.  
Düben, den 22. Februar 1893.  
**Der königliche Regierungs-Baumeister.**  
Kerilinc.

**Anzeige.**  
Ich empfehle mich zur Aufstellung aller Ofen, so-  
wie **Küchenmaschinen** und **Kessel,** sowie zum Räumen  
selbiger zu billigen Preisen.  
Wittoriastraße No. 35.  
**Töpfermeister Barth.**

**Neumarktstr. 212 eine**  
**Wohnung**  
zu vermieten und zum 1.  
Juli zu beziehen.  
Eine  
**Unterwohnung**  
ist zu vermieten und zum 1.  
Juli zu beziehen bei  
**Friedrich Müller, Mosengasse.**  
Ein herrschaftlicher  
**Kutscher**  
sucht Stellung bei Herrschaf-  
ten auf dem Lande oder in  
der Stadt. Näheres bei Herrn  
**Weise, Neustraße No. 111.**  
**Reinhard.**  
Da bei mir Sonntag den  
26. Februar ein  
**Gesellschafts-Ball**  
stattfindet, so lade ich zum  
Kaffee und fr. Mannuchen  
alle Freunde und Gönner  
freundlich, ein **Carl Berger.**

**Zur Wäsche.**  
Harzer-Seife, Oberschaal-  
Seife, Talg- und Glatin-Seife,  
kristal. Soda, Brillant-Glanz-  
stärke, Gall. Weizenstärke,  
Reis-Strahlenstärke, Borax,  
Ultramarin-Waschblau.  
Auch sind frische Wädlinge  
angekommen bei  
**Franz Grampe.**  
Feinsten Emmenthaler  
**Schweizerkäse,**  
feinsten Emmenthaler Kräu-  
terkäse, echten Limburgerkäse,  
feinsten Schmeckkämmelhäse,  
ff. kleine Harzkäse, große  
schwedische Brätheringe und  
frische Messina-Citronen em-  
pfehle billigt  
**F. A. Mende.**  
Reinschmedende  
**Coffee's**  
rohe 1 M., 1.60 M. per Pfd.  
gebrannt 1.40-2.00 M. "  
empfiehlt **F. A. Mende.**

**C. W. Witte, Bad Schmiedeberg,**  
empfiehlt  
**Zur Confirmation**  
Eine große Auswahl geschmackvoller Neuheiten in rein-  
wollenen Damenkleiderstoffen, doppeltbreit zu 1 Mark  
die Elle.  
**Reinwollene Cachemires**  
in doppelter Breite von 50 Pfg. an die Elle.  
Sehr billige Neuheiten in **wollenen Unterrodstoffen.**  
**Stroh Hüte zum Waschen**  
und Umformen werden angenommen. **Frühjahrsneu-  
heiten** liegen zur gefälligen Ansicht aus.